

# „Südtirol braucht Sprachpflege“

Hofrat Viktoria Stadlmayer und Eva Klotz (Union) im Gespräch über Südtirol am Grillhof

**Innsbruck/Vill (bl) – Emotional gestellte Fragen, die Hofrat Viktoria Stadlmayer sachlich fundiert beantwortete, und persönliche Eindrücke von der Abgeordneten Eva Klotz, die Nachdenklichkeit wie Zustimmung auslösten. Die „Südtirol-Diskussion“ am Grillhof in Vill bei Innsbruck war von Emotionen und gegensätzlichen Ansichten geprägt.**

Das Tiroler Volksbildungswerk startete mit dieser Südtirol-Diskussion eine Gesprächsreihe, zu der prominente Persönlichkeiten eingeladen werden. Dass dieses erste Thema an Anziehungskraft nichts verloren hat, zeigte das rege Interesse der Besucher. Bis auf den letzten Platz war der dicht bestuhlte Vortragsraum besetzt und füllte sich im Laufe des Abends mit Emotionen und unterschiedlichen Ansichten.

## Leid und Bomben

Hofrat Stadlmayer, langjährige Leiterin des Referates „S“ im Amt der Tiroler Landesregierung in Innsbruck, verwies in ihrem historischen Rückblick auf eine „furchtbare Bravheit“ bei den Südtirolern und Österreichern gegenüber den Alliierten, „während die Italiener vom ersten Tag an gewusst haben, was sie wollen.“

Den sachlichen Ausführun-



**Südtirol, quo vadis? Über die Entwicklung südlich des Brenners diskutierten Viktoria Stadlmayer (links) und Eva Klotz (rechts), Zeitgeschichtler Michael Gehler (Mitte) moderierte.** Foto: Nosko

gen Stadlmayers standen persönliche Eindrücke von Eva Klotz, Landtagsabgeordnete der Union für Südtirol, gegenüber. Für sie ist das Erreichte zu wenig, für jene Opfer und für jenes Leid, das die Freiheitskämpfer und die Bevölkerung zu ertragen hatten. „So billig sollten wir unser Ziel nicht hergeben“, stimmte Klotz mit ehemaligen Freiheitskämpfern im Publikum überein, dass die Bomben beispielsweise die Zuwanderung nach Südtirol gestoppt hätten: „Die Bomben

wurden nicht aus Übermut und Lust geworfen, sondern aus einer Verzweiflung heraus.“

„Bloß keine Bomben“, zu dieser damaligen Ansicht steht Hofrat Stadlmayer heute noch: „Man hatte damals noch nicht alle legalen Mittel ausgenutzt, und Bomben sind immer mit Blut verbunden. Ich vertrat immer die Meinung, alle Rechte bis an den Rand des Legalen auszunutzen.“ In die gleiche Kerbe schlug auch der umsichtige Moderator Michael Gehler, Zeitgeschichtler an der Lan-

desuniversität: „Das Thema war zu diesem Zeitpunkt bereits internationalisiert.“

## Sorge um Sprache

Mit Sorgen sehen sowohl Stadlmayer als auch Klotz die momentane Entwicklung. In Südtirol sei, wie auch in Nordtirol, München, Linz oder Graz, ein unglaublicher Wohlstand sichtbar, „und jeder redet nur noch von Feiern, und jeden zweiten Tag sagt wer, wie herrlich die Autonomie ist“, ortet Stadlmayer teils einen „Charakter, der verdorben ist“, und das sei im Falle von Südtirol „gefährlich“. Dieser Gefahr müsse ein Gegengewicht entgegensteuern: die Sprachpflege. „Die Südtiroler reden mit den Italienern lieber italienisch anstatt in Hochdeutsch, weil das schwerer ist“, Stadlmayer fordert: „Zuerst muss aber das Hochdeutsch sein, in den Familien und Tälern die Mundart. Geschieht das nicht, geht Südtirol unter wie das Elsaß.“

Eva Klotz ortet nur mehr eine Devise, die „Champagner und Spiele“ laute. „Wenn eine derartige Entwicklung in Nordtirol stattfindet, hat das nicht den Untergang einer Volksgruppe zur Folge, auf Südtirol lastet hier immer noch mehr Druck“, sprach Klotz von einem „gesätigten, denkfaulen Volk“.

Dolomiten, 23./24. 10, 1999